

Stellenwert der industriellen Beschäftigung in Metropolregionen: von gering bis überragend *Starke Gefälle zwischen Süd-Nord, West-Ost und regionaler Gesamtbeschäftigung*

Arbeitspapier

Februar 2024

1. Einleitung: Neue Chancen für die Güterproduktion in städtischen Regionen?

Der folgende Text gibt einen kurzen Überblick über eine Auswertung von Daten zur Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe für 2019, die dazu verwendet wurden, den Stellenwert der Produktion von Gütern in den Metropolregionen Deutschlands abzuschätzen. Den Hintergrund zu dieser Auswertung bildet die seit einiger Zeit intensiviertere Diskussion über das Problem, ob nicht viele Leitbilder für die Entwicklung der großen Städte der letzten Jahrzehnte – wie z.B. die Wissensstadt, die Digital City, Cultural City oder Global City – zu einseitig auf Branchen des tertiären Sektors fokussiert waren, also etwa auf Wissenschaft & Forschung, die Internet-ökonomie, die Kulturindustrie oder die hochwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen. Währenddessen sei, so wird von verschiedenen Autoren argumentiert, der sekundäre Sektor, insbesondere die Produktion materieller Güter, zu sehr vernachlässigt worden. Auf die aktuellen Debatten über die Wettbewerbsfähigkeit des 'Industriestandort Deutschland' kann nicht eingegangen werden.

Während so viele Analysen zu dem Ergebnis kamen, dass in den Ländern des globalen Nordens die Entstehung einer Wissensgesellschaft zu beobachten sei und sich damit in den großen Städten Strukturen einer *post-industriellen Ökonomie* herausbilden, hat sich mit den Krisenerscheinungen der letzten Jahre nach Einschätzung mancher eine Trendwende ergeben. Inzwischen seien in den Städten neue Optionen für die Erweiterung der materiellen Produktion entstanden. Einerseits ist nach der Corona-Pandemie und der Zunahmen zwischenstaatlicher Konflikte die Verlässlichkeit globaler Lieferketten weit unsicherer als zuvor. Und durch die seither stärker verbreitete Arbeit im Home-Office scheint sich Nachfrage nach Büroflächen in den Zentren auf Dauer abzuschwächen. Zudem hat die Digitalisierung im Handel weiter zugenommen, so dass der stationäre Handel in den Innenstädten weniger Flächen beansprucht und es in vielen Städten zu einem vermehrten Immobilienleerstand kommt. Andererseits erlaubt die fortschreitende Digitalisierung der Produktion relativ kostengünstige Angebote von Gütern in kleinen Serien und auch handwerkliche hergestellte Produkte, die in der Region erzeugt werden, sind bei Konsumenten zunehmend gefragt. Unter dem Leitbild der 'Produktiven Stadt' wird daher mittlerweile in vielen Städten versucht, die Produktion von materiellem Gütern im städtischen Raum Gütern verstärkt zu ermöglichen und manche Stadtforscher sehen darin Möglichkeiten, gleichzeitig sozialen und ökologischen Erfordernissen gerecht zu werden. Insbesondere dann, wenn die Produktionsprozesse den Bedingungen einer „urbanen Produktion“ genügen, also ohne gravierende Beeinträchtigungen durch Lärm, Luftverunreinigungen oder Verkehr in der Nähe von Wohnstandorten innerhalb der Städte stattfinden können.

Damit stellt sich die Frage, wie überhaupt die räumliche Verteilung der Produktion materieller Güter in Deutschland gegenwärtig strukturiert ist und welchen Stellenwert die Produktion von Gütern für die Ökonomie der Städte und der größeren, hochverdichteten Regionen oder Ballungsräume hat mit denen die Städte – insbesondere über Pendlerströme – stark verflochten sind.

Um dies in einem ersten Ansatz zunächst für die Städte alleine abzuschätzen wurde in einer vorherigen Untersuchung auf eine Klassifikation der Beschäftigten nach den ausgeübten Berufen, also eine **funktionale** Gliederung, zurückgegriffen.¹ Von den insgesamt 36 *Berufshauptgruppen* der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit wurden 13 als Gruppen von *Produktionsberufen* identifiziert. Nach diesen Berechnungen waren im Jahr 2022 in Deutschland 22,1% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Produktionsberufen oder 'in der Produktion' tätig. In dieser Analyse wurde räumlich nach **109 kreisfreien Städten und 291**

1 Vgl. Stein, R. (2023): *Städte, ihre Größe und ihr Produktionssektor*. In: **RaumPlanung** H. 224, Nr. 6-2023. Dort auch weitere Literaturangaben zu den angesprochenen Debatten über die Wirtschaftsstruktur von Städten und Regionen.

Landkreisen differenziert und es ergaben sich folgende zentrale Erkenntnisse.

- Welchen Stellenwert die Beschäftigung in Produktionsberufen in den einzelnen Gebietseinheiten, insbesondere den *109 Städten* hat, ist höchst unterschiedlich. Gemessen am Anteil an der Gesamtbeschäftigung in einer Stadt ist die Zahl der Produktionsbeschäftigten in Frankfurt/M. (9,5%) am niedrigsten. Am höchsten ist sie – wenig überraschend – in Wolfsburg (39,4%). Doch auch viele andere, insbesondere kleinere Städte weisen hohe Anteile von Produktionsbeschäftigten auf. So etwa Schweinfurt (31,3%), Memmingen (27,9%) oder Schwabach (26,8%). Diese Städte können als *Industriestädte* gelten, da dort die Beschäftigung in der Produktion deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt liegt.
Im Gegensatz dazu sind die Anteile in den fünf größten Metropolen (Berlin, Hamburg, München, Köln und Frankfurt/M.), sehr niedrig. Frankfurt mit einem Minimalwert wurde bereits erwähnt und unter den anderen vier Städten erreicht Hamburg (13%) den höchsten Anteil von der Beschäftigten in der Produktion.
- Untersucht man für die *Gesamtheit der 109 Städte* den Zusammenhang zwischen der Größe der Städte, die im vorliegenden Kontext mittels der Gesamtzahl der Beschäftigten in der Stadt bestimmt wurde, und dem Anteil der Beschäftigten in Produktionsberufen, so ergibt sich eine relativ hohe negative Korrelation zwischen diesen Variablen. Je größer (kleiner) eine Stadt ist, umso niedriger (höher) ist dort tendenziell der Anteil der Beschäftigten in der Produktion.
- Wenn man den Blick von den Städten auf die sie *umgebenden Landkreise* weitet, dann zeigt sich in vielen Regionen, dass der Anteil der Produktionsbeschäftigten von innen nach außen ansteigt und im Umland teils mehrfach so hoch ist, wie in der Kernstadt. Damit ergeben sich um die die Zentren häufig *ringförmige Strukturen*. Das zeigt sich besonders deutlich im Fall von München, ist jedoch in vielen anderen Agglomerationen, inklusive des Ballungsraums an Rhein und Ruhr, ebenfalls erkennbar.

2. Fragestellungen: Bedeutung industrieller Beschäftigung in den Metropolregionen Deutschlands

Daraus ergibt sich die Frage, ob die räumliche Verteilung der Beschäftigten in der Produktion in den aus Kernstadt und Umlandkreisen oder kleineren Städten gebildeten größeren Regionen insgesamt möglicherweise anders strukturiert ist, als im Vergleich der Städte. Um dies zu untersuchen, wurde eine Einteilung von Eurostat nach **68 Metropolregionen** für Deutschland (Abb. 1) herangezogen. Für diese Metropolregionen sind die Beschäftigten-Daten in der **sektoralen** NACE-Rev. 2-Klassifikation für das Verarbeitende Gewerbe (VaG) verfügbar, so dass damit der Stellenwert der Industrie für die Beschäftigung in den deutschen Metropolregionen ermittelt und verglichen werden kann.

Würde statt der Beschäftigung etwa die Bruttowertschöpfung als Maßstab verwendet, was bei einer sektoraler Betrachtung machbar wäre, könnte das zu anderen als den vorliegenden Ergebnissen führen; denn es wird i.A. davon ausgegangen, dass in den höher verdichteten Räumen eher die wissensintensiveren Industriezweige angesiedelt sind. Zudem sind indirekte regionale Effekte der Industrieproduktion, die etwa durch Verflechtungen mit vor- und nachgelagerten Branchen des tertiären und sekundären Sektors entstehen, in der folgenden Auswertung nicht berücksichtigt, da darüber relativ wenig Daten vorliegen und dies ohnehin eine sehr komplexe Problematik ist.

In zeitlicher Dimension kamen nur Angaben für das Jahr 2019 in Frage, da dies zur Zeit der Auswertung die aktuellsten und zugleich vollständig vorliegenden Daten waren.

Die Ergebnisse dieser Auswertung nach einer sektoralen Klassifizierung der Beschäftigten sind *nicht direkt* mit den Ergebnissen der zuvor beschriebenen Analyse *vergleichbar*, die auf einer funktionalen Klassifizierung der Beschäftigten (nach Berufshauptgruppen bzw. Produktionsberufen) basierte und für Metropolregionen nicht verfügbar ist. Dennoch kann eine Gegenüberstellung der Ergebnisse erste Hinweise auf Unterschiede liefern, die möglicherweise durch die verschiedenen räumlichen Abgrenzungen zustande kommen. Zentral für die wei-

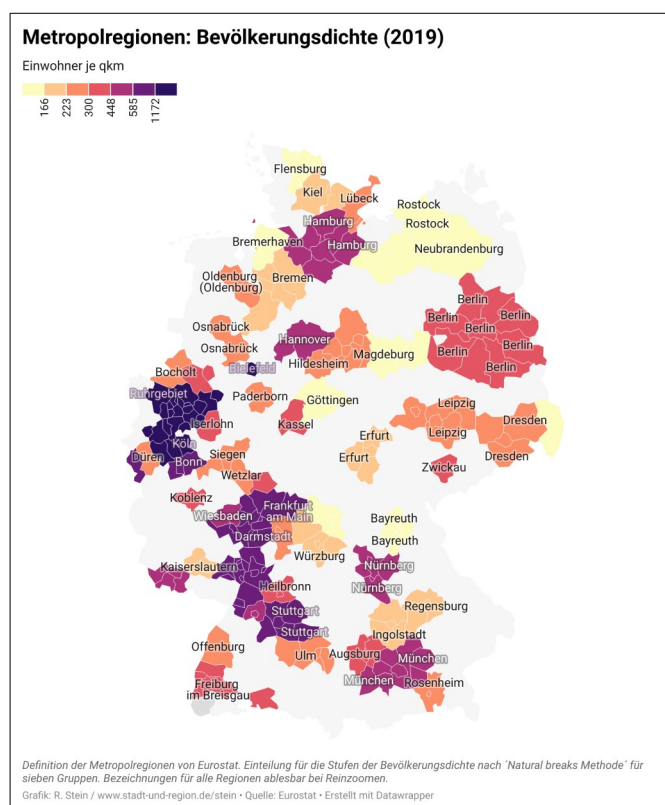
tere Diskussion sind somit folgende Aspekte:

- Wie unterscheiden sich die deutschen Metropolregionen quantitativ nach ihren Anteilen der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe bzw. der Industrie?
- Lassen sich großräumige Muster der Verteilung der Industriebeschäftigung bzw. ihrer Bedeutung in den Metropolregionen ausmachen?
- Gibt es Zusammenhänge zwischen der Größe der Metropolregionen – gemessen an der Beschäftigung insgesamt – und dem Anteil der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe?
- Bestehen Parallelen oder deutliche Unterschiede zwischen den Ergebnissen nach der vorliegenden sektoralen und der früheren funktionalen Auswertung?

Abb. 1: Bevölkerungsdichte und Größe der Metropolregionen

3. Räumliche Gliederung: Abgrenzung von Metropolregionen durch Eurostat

Als räumliche Gliederung wird die Einteilung in Metropolregionen entsprechend der Definition von Eurostat verwendet.² Für die Bildung dieser für ganze EU definierten Metropolregionen werden die mit den großen Städten über Pendlerverflechtungen stark verbundenen Landkreise des Umlands³ und in einigen Fällen auch andere, kleinere Städte zu einer Einheit zusammengefügt.⁴ Wie zielführend diese theoretisch sinnvolle Einteilung tatsächlich ist, erscheint jedoch fraglich. Jedenfalls sind diese Regionen sehr unterschiedlich, was ihre Gesamtfläche, Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte betrifft, so dass sie nur begrenzt vergleichbar sind.⁵ Die geographische Lage der Metropolregionen Deutschlands, sowie die Unterschiede in ihrer Größe und Bevölkerungsdichte sind in (der interaktiven) Abbildung 1 dargestellt.⁶ Dabei ist die Bevölkerungsdichte nach der 'Natural breaks Methode' (vgl. Abschnitt 4) in sieben Stufen unterteilt.



4. Ergebnisse: Gefälle beim Anteil der Produktionsbeschäftigten der Metropolregionen zwischen Süd und Nord, West und Ost sowie klein und groß

Ein wichtiger Vergleichsmaßstab für die Anteile der Beschäftigten in der Industrie an allen Beschäftigten in den Metropolregionen ist der entsprechende Anteil auf nationaler Ebene. In Deutschland insgesamt sind 17,15% aller Beschäftigten in der Industrie tätig. In absoluten Zahlen: von insgesamt von 45.27 Mio. Beschäftigten in Deutschland arbeiten rund 7.76 Mio. in der Industrie.

In 38 der 68 Metropolregionen liegt der Anteil der Industriebeschäftigten unterhalb des nationalen

2 <https://ec.europa.eu/eurostat/web/metropolitan-regions/methodology>

3 <https://ec.europa.eu/eurostat/documents/345175/7451602/nuts-map-DE.pdf> (> NUTS 3 Regionen nach Bundesländern)

4 <https://ec.europa.eu/eurostat/documents/4313761/4311719/Metropolitan-region-typology-NUTS-2013.xlsx>

5 <https://ec.europa.eu/eurostat/cache/RCI/#?vis=metropolitan.gen&lang=ecn> (> Population density)

6 Die folgenden Abbildungen 2 und 3 sind ebenfalls interaktiv, so dass dort jeweils alle Bezeichnungen der Metropolregionen und sämtliche Merkmalswerte abgelesen werden können.

Durchschnitts (Tabelle 1, S. 7). Der Mittelwert (arithmetisches Mittel) für die 68 Metropolregionen ist mit 17,06% geringfügig niedriger als der Durchschnittswert für Deutschland insgesamt.

Rechnet man jedoch alle Metropolregionen zusammen, so sind dort nur 14,67% aller Beschäftigten in der Industrie tätig. Absolut betrachtet: 4.75 Mio. von 32.34 Mio. Beschäftigten. In den anderen, nicht-metropolitanen Regionen ist der Anteil der Industriebeschäftigten mit 23,01% wesentlich höher. In Absolutgrößen sind das 3.06 Mio. von 13.28 Mio.

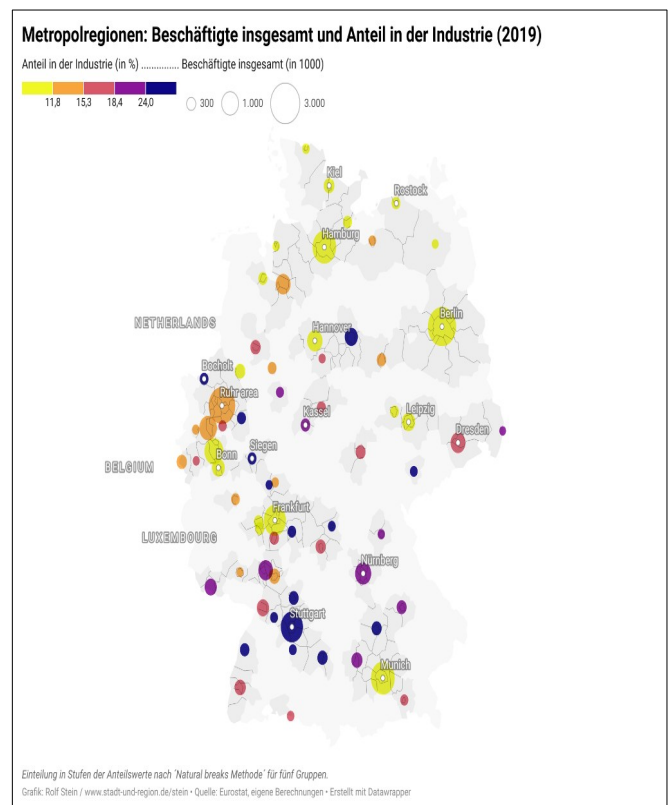
Somit ist zwar der Anteil der Industriebeschäftigten an allen Beschäftigten in den Metropolregionen deutlich kleiner als in den übrigen Regionen, doch in absoluten Zahlen sind in den Metropolregionen weitaus mehr Beschäftigte in der Industrie tätig. Bei den übrigen Wirtschaftszweigen, insbesondere den Dienstleistungen, fällt der Vorsprung der Metropolregionen vor den übrigen Regionen freilich noch weitaus größer aus.

Die räumlichen Unterschiede im Stellenwert der Industriebeschäftigung für die Metropolregionen veranschaulicht Abbildung 2, in der die 68 Metropolregionen in fünf Gruppen eingeteilt sind. Die Einteilung basiert auf der ‚Natural breaks Methode‘ von G. F. Jenks, so dass die Differenzen der Anteile innerhalb der Gruppen möglichst klein und zwischen den Gruppen möglichst groß sind. Es lassen sich folgende räumliche Strukturen erkennen:

Abb. 2: Zahl der Beschäftigten insgesamt und Anteil in der Industrie

• **Starkes Süd-Nord-Gefälle**

In den Südländern (Baden-Württemberg und Bayern) weisen die meisten Metropolregionen relativ hohe Industrieanteile auf. Sie zählen mehrheitlich zu den Gruppen 5 oder 4 mit Anteilen deutlich über dem nationalen Durchschnitt. Es sind, so könnte man formulieren, *metropolitane Industrieregionen*. Einige Regionen zählen auch zur mittleren Gruppe 3. Die markante Ausnahme im Süden bildet die Region München, wo lediglich 11,2% aller Beschäftigten in der Industrie tätig sind. Im Norden (inkl. Hessen) hingegen zählen die meisten Metropolregionen zu den Gruppe 1 bis 3, mit relativ niedrigen oder mittleren Anteilen, nur wenige zählen zur Gruppe 4 oder 5. Und von diesen metropolitanen Industrieregionen im Norden weist die nach der industriellen Beschäftigung (in absoluten Zahlen) bei weitem größte Region, Braunschweig-Wolfsburg-Salzgitter, etwas *weniger als ein Drittel* der Industriebeschäftigung der Region Stuttgart auf. Diese Relation verdeutlicht den großen Vorsprung den die Industrie in den Metropolregionen des Südens gegenüber den übrigen Teilen Deutschlands hat.⁷



• **Ausgeprägtes Gefälle von alten Länder zu neuen Ländern**

In den neuen Bundesländern (inkl. Berlin) zählen nur zwei Metropolregionen zu den Gruppen mit deutlich überproportionalen Anteilen von Industriebeschäftigten: Zwickau (25,3 %) in Gruppe 5 und Görlitz (20,7%) in Gruppe 4. Darüber hinaus gibt es in den neuen Bundesländern keine Metropolregion in der die industri-

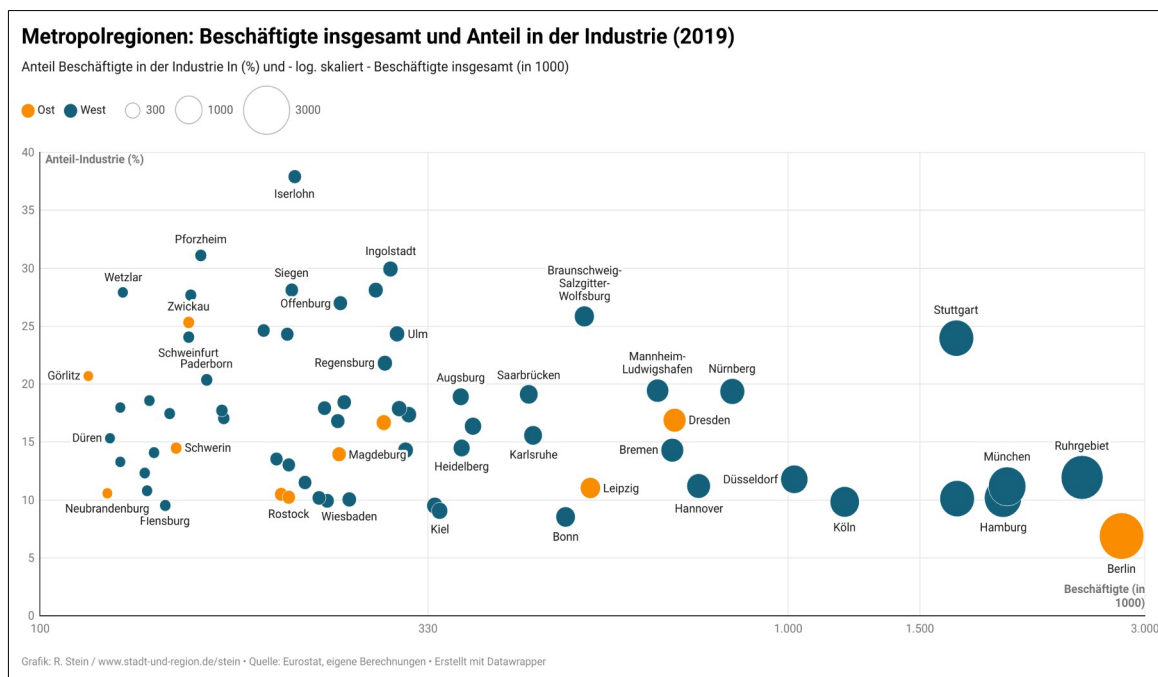
⁷ Mit einer hohen absoluten Beschäftigtenzahl in der Industrie in den großen, hochverdichteten Metropolregionen sind einerseits verschiedene Vorteile für die Unternehmen verbunden, sogenannte Jacobs- und MAR-externalities. Also positive externe Effekte z.B. durch eine stark diversifizierte Wirtschaftsstruktur, die Verfügbarkeit von spezialisierten Arbeitskräften, erleichterte Wissentransfers zwischen Wirtschaftsakteuren und positive Skaleneffekte. Andererseits ergeben sich auch nachteilige Effekte, vor allem durch Überlastungen im Verkehr, höhere Kosten für viele Güter und Dienste und begrenzte Flächenpotentiale.

elle Beschäftigung einen über dem nationalen Durchschnitt liegenden Anteil hat. Einen relativ hohen Wert weist zwar noch Dresden (16,9%) in Gruppe 3 auf, erreicht jedoch ebenfalls nicht das nationale Mittel. Im den alten Bundesländern, besonders den südlichen hingegen finden sich sehr viele solcher Regionen, vor allem mittelgroße Metropolregionen der Gruppen 4 und 5 mit Anteilen von Industriebeschäftigten, die z.T. weit den nationalen Durchschnitt übertreffen.

- **Gefälle zwischen vielen kleinen und den großen Metropolregionen**

Es ergeben sich deutliche Unterschiede, wenn man die Metropolregionen entsprechend ihrer Größe – die hier über die Gesamtzahl der Beschäftigten in einer Region bestimmt wird – und dem Anteil der Industriebeschäftigten in Relation setzt. Bei diesen Unterschieden lassen drei ´Stufen´ ausmachen (vgl. Abb. 3):

Abb. 3: Zahl der Beschäftigten insgesamt und Anteil in der Industrie



1) **Größte 8 Metropolregionen (Beschäftigtenzahl > 1 Mio.):**

- In diesen acht Regionen reicht die Beschäftigtenzahl von etwa 1 bis 2,8 Millionen. In sieben Regionen davon liegt der Industrie-Anteil zwischen etwa 7% und 12%. Hier ist also bei niedrigen Werten eine insgesamt recht geringe Streuung der Anteile gegeben. Zu diesen sieben Regionen zählt auch die ehemals stark industriell geprägte Metropolregion Ruhrgebiet (11,9%).

- In nur einer der acht beschäftigungsstärksten Regionen ist der Anteil wesentlich höher und zugleich deutlich höher als der deutschlandweite Mittelwert. Das ist die Region Stuttgart, wo der Anteil mit 23,4% rund sechs Prozentpunkte über dem Mittel liegt. Stuttgart ist somit die einzige große metropolitane Industrieregion in Deutschland.

- Den mit Abstand niedrigsten Anteil von Industriebeschäftigten aller 68 Metropolregionen verzeichnet die Region Berlin (6,9%). Und das, obwohl in der Stadt Berlin über Jahrzehnte eine intensive Förderung des VaG über F&E, Technologie-Parks und weitere Maßnahmen betrieben wurde und nach 1990 noch die Regionalförderung in den Umlandkreisen hinzukam. Inwieweit größere Neuansiedlungen von Industrieunternehmen oder Erweiterungen von Standorten in der Region (insbes. Tesla in Grünheide und „Siemensstadt Square“ in Berlin-Spandau) diese Strukturen in Zukunft grundlegend verändern ist unsicher, vor allem weil in anderen Wirtschaftszweigen die Beschäftigung ebenfalls wachsen kann.⁸

⁸ Bei einer regionalen Gesamtbeschäftigung von knapp 2,8 Millionen verändern z.B. 15.000 zusätzliche Arbeitsplätze im VaG die Struktur der Beschäftigung kaum. Der Industrieanteil würde damit nur um 0,5 Prozentpunkte ansteigen und das nur, wenn nicht andere Wirtschaftszweige ebenfalls Zuwächse erzielen.

2) 15 Mittelgroße Metropolregionen (330.000 – 999.999 Beschäftigte):

Diese Regionen mittlerer Größe erreichen überwiegend lediglich Anteile unterhalb oder leicht über dem nationalen Durchschnitt. Unter diesen Regionen ist Braunschweig-Salzgitter-Wolfsburg (25,8%) die Ausnahme mit einem stark überproportionalen Anteil von Industriebeschäftigten, bedingt durch die dortige Konzentration der Metallerzeugung und -verarbeitung und Kraftfahrzeugindustrie. Den Gegenpol bildet die Region Bonn (8,5%) mit einem stark unterproportionalen Anteil von Beschäftigten in der industriellen Produktion. Offenbar wirkt dort u.a. die vormalig sehr hohe Konzentration von Hauptstadtfunktionen nach, so dass weiter ein sehr starkes Übergewicht von Dienstleistungsbranchen gegeben ist.

3) 45 Kleinere Metropolregionen (Beschäftigtenzahl < 330.000):

Unter den kleineren Metropolregionen zeigt sich eine sehr große Streuung der Anteile. Von Flensburg (9,5%) mit einem sehr niedrigen Anteilswert, ähnlich denen der größten Metropolregionen, bis hin zu Iserlohn (37,9%) wo die Industrie eine überragende Stellung einnimmt und den höchsten Anteil aller 68 Metropolregionen verzeichnet – mehr als doppelt so hoch wie im nationalen Mittel. Darüber hinaus finden sich für die anderen der kleineren Metropolregionen Anteile auf allen Niveaus zwischen diesen Extremwerten.

5. Zusammenfassung: Zuwächse der industriellen Beschäftigung in Metropolregionen allenfalls selektiv zu erwarten

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es deutliche Parallelen und zugleich klare Abweichungen zwischen den Ergebnissen nach den beiden Ansätzen gibt. Mit den vorliegenden Ergebnissen wird zunächst klar, dass die Industrie, gemessen an Beschäftigtenzahlen des Jahres 2019, in den einzelnen Metropolregionen in Abhängigkeit von mehreren Faktoren eine äußerst unterschiedliche Bedeutung hat.

- Während die Industrie in den großen Metropolregionen nur einen relativ geringen (direkten) Beitrag zur Gesamtbeschäftigung leistet, ist die Bedeutung in vielen kleineren Metropolregionen sehr hoch. In den größten acht Metropolregionen – ausgenommen Stuttgart – bleibt der Anteil der Beschäftigten in der Industrie an allen Beschäftigten überall unterhalb von 12%. Den niedrigsten Anteil aller 68 Metropolregionen weist die Hauptstadtregion auf. In Berlin und Umland sind nur knapp 7% der Beschäftigten in der Industrie tätig. Ein Drittel aller Metropolregionen, die zugleich überwiegend die kleineren sind, können demgegenüber als metropolitane Industrieregionen gelten, denn dort liegen die Anteile über dem nationalen Durchschnitt von 17,15%. Und in zehn Regionen davon, darunter auch in solchen, die nicht nur von einzelnen Großunternehmen geprägt sind, erreicht der Anteil der Industriebeschäftigten mehr als 25%. In Iserlohn sogar 37,9% – der höchste Anteil aller Metropolregionen.
Insgesamt kann jedoch man feststellen, dass stark überdurchschnittliche Industrieanteile in den 68 deutschen Metropolregionen eher die Ausnahme als die Regel sind. An der Beschäftigung gemessen ist folglich der Stellenwert der Industrie in den Metropolregionen zumeist von nachgeordneter Bedeutung.
- Es ist zugleich doch ein unerwartetes Resultat, dass das Bild für die großen Metropolregionen nicht viel anders ist, als nur für die Zentren alleine – wie in der Analyse nach Produktionsberufen für die größten Städte beschrieben. Gemessen an der Beschäftigung ist die Bedeutung der Industrie in diesen Metropolregionen gleichfalls relativ gering und liegt deutlich unter dem nationalen Mittel, wobei Stuttgart eine prägnante Ausnahme ist. Doch bei den anderen sieben Regionen ändert sich die Bedeutung der Industrie bzw. der Produktion nicht grundlegend, wenn man umliegende Gebietseinheiten einbezieht. Das könnte daran liegen, dass im Umland der meisten großen Zentren andere Wirtschaftszweige als die Industrie relativ stark vertreten sind, so etwa großflächiger Handel, Energieversorgung, Verkehr, Logistik, Ver- und Entsorgung.

- Zudem ist vermutlich in einer Reihe von Metropolregionen die Zahl der Beschäftigten im Zentrum sehr groß im Verhältnis zur Beschäftigtenzahl im Umland, so dass die Zentren in vielen Fällen die Beschäftigungsstruktur der Gesamtregion wesentlich stärker prägen als die Ränder. Dies gilt u.a. für die Region Berlin, wo innerhalb der Stadtgrenzen die Zahl der Erwerbstätigen rund dreimal so hoch ist wie im Umland.⁹ Allerdings spielt im Fall von Berlin die vormalige ‚Insellage‘ des Westteils der Stadt noch eine Rolle, so dass die Verflechtungen zwischen Stadt und Umland noch starken Wandlungen unterliegen.
- Gleichwohl, dass etwa die Metropolregion München, die sehr weit ins Umland ausgreift, einen recht niedrigen Industrieanteil aufweist, scheint eher überraschend, da in der Region zahlreiche große Industrieunternehmen vertreten sind. Ähnliches gilt für das Ruhrgebiet, doch die Region besteht ganz überwiegend aus Städten, in denen die Standortbedingungen für Industriebetriebe vielfach relativ problematisch sind. Für die größten acht Ballungsräume bzw. Metropolregionen – ausgenommen Stuttgart – zeigen sich also Parallelen zu den Ergebnissen für die Kernstädte allein. So dürfte i. A. auch im engeren Umland der größten Städte eine weitere Expansion industrieller Aktivitäten an Grenzen stoßen.
- Des Weiteren gibt es bei den Metropolregionen, ähnlich wie im Vergleich der Städte, offensichtlich einen negativen Zusammenhang zwischen der absoluten Beschäftigtenzahl und dem Anteil der Beschäftigten in der Industrie. Allerdings ist bei den Metropolregionen die Streuung der Anteilswerte bei den kleineren Regionen größer als im Vergleich der Städte, der Zusammenhang folglich schwächer. Für die größeren Metropolregionen deutet dies jedoch auf schwer auflösbare Zielkonflikte zwischen einer Ausweitung industrieller Wirtschaftsaktivitäten und den übrigen, insbesondere den überregionalen Funktionen von Metropolregionen hin. Also etwa Funktionen in Wissenschaft, Kulturwirtschaft, Gesundheitswesen, Transaktionssektor (z.B. Hochwertige Unternehmensdienste, Messewesen oder Verlagswesen), Digitalwirtschaft, Verkehr, Bildung und öffentlicher Verwaltung.
Dazu passt z. B. auch, dass mehrere Neuansiedlungen von großen Industriebetrieben, die derzeit zur Debatte stehen, abseits der hochverdichteten Regionen stattfinden (sollen): Northvolt bei Heide, Eli Lilly in Alzey, Intel bei Magdeburg, BMW-Batteriewerk in Straßkirchen (am Bayrischen Wald).
- Selbst wenn man die relativ nachteiligen internationalen Rahmenbedingungen (z.B. Differenzen bei Energiepreisen, Unternehmensbesteuerung und Subventionen für Wachstumsbranchen, mögliche strukturelle Schwächen der deutschen Industrie etwa bei Elektroautos)¹⁰ außer Acht lässt, erscheint eher unwahrscheinlich, dass in naher Zukunft die industrielle Beschäftigung in Metropolregionen generell stärker wachsen wird. Wenn, dann dürften die Aussichten auf relevante Zuwächse noch am besten in kleineren Metropolregionen sein oder in solchen, die in relativ strukturschwachen Landesteilen liegen, da dort Kostenvorteile (z.B. bei Löhnen oder Bodenpreisen) realisierbar sind.

⁹ Industrie- und Handelskammern Berlin und Brandenburg (2018): *Metropolregion Berlin-Brandenburg. Eine Region wächst zusammen - Analysen und Forderungen*.

¹⁰ So droht z.B. laut dem DIHK die „Wettbewerbsfähigkeit des Netzwerk Industrie als enger Verbund von Produzenten, Zulieferern und Dienstleistern“ zu erodieren. Deutsche Industrie- und Handelskammer (2024): *DIHK-Netzwerk-Industrie-Umfrage 2023*, S. 1.

Tabelle 1: Metropolregionen in Deutschland (2019)

lfd. Nr.	Code		Bevölkerungsdichte (Einw./qkm)	Beschäftigte insgesamt (in 1000)	Beschäftigte im Verarb. Gewerbe (in 1000)	Anteil Beschäftigte im Verarb. Gewerbe (in vH)
		Germany	235	45.268	7.764	17,15
1	DE001MC	Berlin	310	2.791	192	6,88
2	DE034M	Bonn	724	504	43	8,53
3	DE039M	Kiel	200	342	31	9,06
4	DE504M	Münster	378	337	32	9,50
5	DE052M	Flensburg	137	147	14	9,52
6	DE004M	Köln	1.254	1.190	117	9,83
7	DE037M	Mainz	624	242	24	9,92
8	DE020M	Wiesbaden	466	259	26	10,04
9	DE005M	Frankfurt am Main	633	1.682	170	10,11
10	DE520M	Oldenburg (Oldenburg)	224	236	24	10,17
11	DE002M	Hamburg	469	1.937	197	10,17
12	DE043M	Rostock	119	215	22	10,23
13	DE018M	Halle an der Saale	276	210	22	10,48
14	DE064M	Neubrandenburg	51	123	13	10,57
15	DE527M	Bremerhaven	147	139	15	10,79
16	DE008M	Leipzig	268	544	60	11,03
17	DE003M	München	542	1.962	219	11,16
18	DE013M	Hannover	448	759	85	11,20
19	DE510M	Lübeck	270	226	26	11,50
20	DE011M	Düsseldorf	1.324	1.019	120	11,78
21	DE038M	Ruhrgebiet	1.172	2.471	295	11,94
22	DE036M	Mönchengladbach	1.538	138	17	12,32
23	DE017M	Bielefeld	1.289	215	28	13,02
24	DE044M	Kaiserslautern	204	128	17	13,28
25	DE042M	Koblenz	362	207	28	13,53
26	DE019M	Magdeburg	122	251	35	13,94
27	DE057M	Gießen	315	142	20	14,08
28	DE012M	Bremen	218	700	100	14,29
29	DE507M	Aachen	791	308	44	14,29
30	DE031M	Schwerin	65	152	22	14,47
31	DE522M	Heidelberg	610	366	53	14,48
32	DE548M	Düren	282	124	19	15,32
33	DE035M	Karlsruhe	613	456	71	15,57
34	DE027M	Freiburg im Breisgau	300	379	62	16,36
35	DE032M	Erfurt	185	288	48	16,67
36	DE025M	Darmstadt	585	250	42	16,80
37	DE009M	Dresden	235	705	119	16,88
38	DE069M	Rosenheim	223	176	30	17,05
39	DE517M	Osnabrück	233	311	54	17,36
40	DE054M	Konstanz	371	149	26	17,45
41	DE546M	Wuppertal	2.109	175	31	17,71
42	DE524M	Würzburg	166	302	54	17,88
43	DE021M	Göttingen	153	240	43	17,92
44	DE542M	Hildesheim	230	128	23	17,97
45	DE513M	Kassel	313	255	47	18,43
46	DE059M	Bayreuth	125	140	26	18,57
47	DE033M	Augsburg	341	365	69	18,90
48	DE040M	Saarbrücken	520	450	86	19,11
49	DE014M	Nürnberg	462	842	163	19,36
50	DE084M	Mannheim-Ludwigshafen	591	669	130	19,43
51	DE523M	Paderborn	248	167	34	20,36
52	DE074M	Görlitz	124	116	24	20,69
53	DE028M	Regensburg	186	289	63	21,80
54	DE007M	Stuttgart	764	1.678	402	23,96
55	DE077M	Schweinfurt	136	158	38	24,05
56	DE549M	Bocholt	261	214	52	24,30
57	DE532M	Ulm	250	300	73	24,33
58	DE061M	Aschaffenburg	255	199	49	24,62
59	DE544M	Zwickau	335	158	40	25,32
60	DE083M	Braunschw.-Salzg.-Wolfsburg	243	534	138	25,84
61	DE073M	Offenburg	233	252	68	26,98
62	DE537M	Reutlingen	263	159	44	27,67
63	DE079M	Wetzlar	238	129	36	27,91
64	DE540M	Siegen	230	217	61	28,11
65	DE529M	Heilbronn	392	281	79	28,11
66	DE534M	Ingolstadt	174	294	88	29,93
67	DE533M	Pforzheim	483	164	51	31,10
68	DE045M	Iserlohn	390	219	83	37,90
		Durchschnitt 68 Metropolregionen	423	469	69	17,06
		Metropolregionen insges.	-	31874	4677	14,67
	DE_NM	Non-metropolitan regions	138	13.284	3.057	23,01

Quelle: <https://ec.europa.eu/eurostat/en>, eigene Berechnungen.